

Laibacher Zeitung.

N^o. 265.

Dinstag am 18. November

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet, sammt den Beilagen, im Comptoir an jährlich 1 fl. 30 kr., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit dem Postporto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl.; halbjährig 7 fl. 30 kr. In der Expedition beträgt für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. 12. 3. 1851. Für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einschalten. In diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Insertionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedwältige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Heute wird das LVIII. Stück, III. Jahrgang 1851, des Landesgesetz- und Regierungsblattes für das Kronland Krain ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter:

Nr. 362. Die Kundmachung des k. k. Statthalters in Krain vom 20. August 1851, womit Anweisungen zur Durchführung der allerhöchsten Vorschrift vom 15. Mai 1851, über die Einquartierung des Heeres ertheilt werden.

Laibach, am 18. November 1851.

Vom k. k. Redactionsbureau des Landesgesetzblattes für Krain.

Kundmachung.

Vom Herrn Gustav Heilmann, bürgerl. Handelsmann in Laibach, ist mir ein Betrag pr. 25 fl. dann vom Herrn Dr. Johann Achacich in Laibach ein Sammlungsbetrag pr. 25 „

Zusammen . . . 50 fl.

mit der Widmung für die durch das letzte Hochwasser Verunglückten zukommen gemacht worden.

Indem ich den genannten zwei Herren für diese gütige Spende den gebührenden Dank abstatte, und um wo mögliche Ueberkommung weiterer Beiträge ersuche, füge ich hier noch bei, daß die oben ausgewiesene Unterstützungssumme dem durch das Hochwasser der Rede am härtesten heimgesuchten Andreas Mallenscheg, Müller in Tazen, zugewendet worden sey.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach am 14. November 1851.

Glantschnigg.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 13. November d. J., den k. k. Vereiter Joseph Rieder zum k. k. Oberbereiter mit den damit systemmäßig verbundenen Verrichten allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium des Innern hat die Rechnungsrathsstelle in seinem Rechnungs-Departement dem ersten Rechnungsofficial daselbst, Franz Stumpf Ritter v. Trostberg, verliehen.

Der Minister des Cultus und Unterrichts hat den Dr. Stephan Iliasevic, Professor der Theologie zu Agram, zum Mitgliede der provisorischen Landes-Schulbehörde und zum provisorischen Volksschulen-Inspector für Croatien und Slavonien ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Correspondenzen.

Triest, 15. November.

Das Dampfboot Italia brachte uns in 137 Stunden Nachrichten aus Alexandrien, nebst der indischen Post, welche bis zum 17. October reicht. Die wichtigsten Berichte aus Indien lassen sich diesmal sehr kurz zusammenfassen. Der Generalgouverneur von Bombay soll den Gedanken gefaßt haben, den Sitz seiner Regierung nach Simla zu übertragen, wo die Luft nicht so ungesund ist, und wo die Communicationen mit Bombay auf dem Indus und

auf der Straße von Cuttack jetzt keinen Schwierigkeiten mehr begegnen; auch ist die Regierung nicht mehr so weit von der nördlichen Gränze entfernt. Es ist noch ungewiß, ob dieser Plan in Ausführung gebracht wird, indem die geographische Lage Bombay's nicht als angemessener für den Sitz der Regierung betrachtet. — Nun rüht man sich ernstlich zur Ueberwindung der unruhigen Stämme in den Gebirgen; der General-Commandant soll selbst die Truppen gegen jene Stämme führen, und die Vorbereitungen sind großartig, indem der Nahyp entschieden werden muß. — Man spricht, daß der Pendschab mit andern nordwestlichen Provinzen in ein unabhängiges Land mit einem Statthalter ohne Staatsrath, an der Spitze, verwandelt werden soll. Auch spricht man, der Generalgouverneur wolle die Militärkanzlei (Military Board) als ein zweckloses Institut abschaffen. — In Arabien, nächst Mekka, wurden Steinkohlengruben aufgefunden, welche einen großen Nutzen gewähren können.

Von der chinesischen Revolution sprechen die Blätter von Hongkong 29. September sehr wenig, und betrachten jene Insurrection als unbedeutend. In den chinesischen Gewässern fallen oft Acte der Piraterie vor. Man vermutet, daß ein Steueremann, welcher aus Whampoa mit einer großen Summe Geldes, die er auf einem spanischen Schiffe geraubt, nachdem er während der Nacht den Capitän und die Offiziere entlockt hatte, an der Spitze der Piraten stehe. Viele andere Notizen, welche die indischen Blätter enthalten, haben kein erhebliches Interesse für Europa.

Gratz, 14. November.

— Bei Ihnen der Umstand, daß die Verhandlungen des Gemeinderathes Ihrer Hauptstadt nicht veröffentlicht werden, zu gegründeter Beschwerde Anlaß gibt, so sind auch bei uns einige Uebelstände in diesem Punkte zu rügen. Zwar werden die Protocolle der Sitzungen unseres Gemeinderathes veröffentlicht, was um so notwendiger ist, als ungeachtet der Oeffentlichkeit der Sitzungen keine Auctorität ein einziger Zuhörer zu sehen ist; aber diese angeblichen Protocolle sind in der That nur ein Auszug, aus dem ad libitum Gegenstände hinweggelassen werden, ja, es ist sogar schon der Fall vorgekommen, daß man beschloß, das, was in öffentlicher Sitzung verhandelt wurde, durch das Protocoll nicht zu veröffentlichen, und daß der Auszug, das sogenannte amtliche Protocoll, mit dem in extenso nicht übereinstimmt. Den Lesern Ihrer Zeitung wird der mit großer Lebhaftigkeit geführte Kampf zwischen dem Redacteur unserer Zeitung und einigen Gliedern des Gemeinderathes bekannt seyn, welcher zuletzt zu einer Preßklage führte, welche Hr. Dr. Rechbauer einreichte. Es wird demnach für Sie nicht ganz ohne Interesse seyn, auch das Ende dieser Angelegenheit zu erfahren, die seiner Zeit zum stehenden Stadtgespräche geworden war. Die von Dr. Rechbauer angestrebte Klage ist von der Anklagekammer des Oberlandesgerichtes abgewiesen worden, weil sich auf Grundlage des gemeinderäthlichen Protocoll's herausstellte, daß der Redaction der „Gräzer Zeitung“ der Vorwurf einer Entstellung oder Erdichtung nicht gemacht werden konnte. Die Redaction hat also in diesem Kampfe den Sieg davon getragen. Auch ist unser löblicher Gemeinderath seit jener Zeit von der Opposition grand mème zurückgetre-

ten, was ihm und den Interessen, die er vertritt, nur zum Vortheile gereichen kann. — Die Theuerung ist auch bei uns eine große, so daß Gratz, die Zuzugsstätte der Pensionisten, zu den Preisen vieler Lebensmittel bald mit Wien rivalisiren kann; aber auch hier gewahrt man von Anstalten gegen den Vorrath nichts. So viel ich weiß, ist diese Frage im Gemeinderathe nicht einmal, oder doch nur vorübergehend discutirt worden. Daß Gratz, als die Hauptstadt des Landes, noch, wenn in der Ausstattung seines Gymnasiums mit Lehrmitteln hinter den kleineren und so viel weniger wohlhabenden Gemeinden von Marburg und Gills zurücksteht, gereicht ihr nicht zur besonderen Ehre. Wie ich höre, ist ein dießfälliges Ansuchen beim Gemeinderathe schon einmal mit dem Bedenken zurückgewiesen worden, daß ohnehin das Gymnasium nicht bloß von Gratzern besucht werde. Obgleich in dieser Behauptung viel Wahres liegt, zeigt sie doch von einem sehr engherzigen Standpunkte, denn es ist leicht zu begreifen, daß die Frequenz unserer Anstalten zulezt doch nur den Bürgern der Stadt zu Gute kommt, abgesehen daß das höhere geistige Interesse hierbei materiellen Rücksichten ganz untergeordnet wurde. Es ist zu hoffen, daß diese falsche Auffassung bei der erneuten Verhandlung darüber einer wichtigeren Platz mache. — Neben diesen Fragen bildet begreiflicherweise das Unglück der letzten Ueberschwemmungen das Interesse des Tages. Es wird indessen Vieles zur Abhilfe geschehen, und die Reisenden des Herrn Statthalters nach Pettau dürfte wohl den Eindruck haben, sich durch den Augenblick zu überzeugen, auf welche Weise am zweckmäßigsten den kauernden Folgen des traurigen Ereignisses vorgebeugt werden kann. — Erzherzog Johann war während dieser Unglücksstage auf seinen Weisenbergen bei Marburg und ist erst vorgestern von dort zurückgekehrt. Ein interessantes Factum ist es, daß das Volksstück „Der Toni und sein Burgen“, das in Wien so entscheidendes Glück gemacht hatte, hier mit den unzweideutigsten Zeichen des Misserfolles zu Grabe getragen wurde, und doch ist das Stück nicht bloß gut, sondern ausgezeichnet, denn es führt ein kräftiges frisches Leben darin und dem Ganzen liegt eine echt sittliche Idee zu Grunde.

Der Prälat Hr. Ehrlich gab dieser Tage sein erstes Concert. Auch er hatte sich nicht des Beifalles wie Jaell zu erfreuen, obgleich er mehr als bloße Fingerfertigkeit besitzt. — Geist und Gemüth, die sich seinem Spiel unverkennbar ausdrücken. Man muß eine Beethoven'sche Sonate von ihm hören, um zu beurtheilen, wie hoch er über den gewöhnlichen Concertgebern steht. — Auch das gesellige Vergnügen hat bereits begonnen, da in der Ressource letzten Sonntag die erste, obwohl kleine Tanz-Unterhaltung stattfand, der noch im Laufe dieses Monates eine größere folgt.

Von der Waag, 13. November.

— Eine Notiz, die ich unlängst in einem Wiener Blatte las, und wonach in einer deutschen Stadt verboten ward, vor dem 18. Lebensjahre das Wirthshaus zu besuchen, rief den Wunsch hervor, auch in Ungarn ein derlei Verbot in Wirksamkeit gesetzt zu sehen. Und wir wären obendrein noch etwas nachsichtiger und zufriedener damit, wenn das 16. Lebensjahr als Maximum bestimmt würde. Leider ist das Capitel der „Unmäßigkeit“ in Ungarn ein überreiches, und nicht nur das kräftige Mannes- und das

geschwächte Greisenalter, sondern die noch unentwickelte Jugend fröhnt dem Laster der Trunkenheit. Die moderne „Frühreife“ hat unsere sittlichen Zustände dermaßen trostlos gestaltet, daß sich der ehrliche Menschenfreund nur mit Wehmuth abwendet. An der Hand des Vaters besucht der dreijährige Knabe das Wein- und Branntweinhaus, und hat er einmal das 7. und 8. zurückgelegt, so wird das Gängelband ganz überflüssig und der „hoffnungsvolle“ Bube findet allein den Weg zum Wein und Schnaps. Als Lehrling erlaubt man sich schon mehr und greift auch zur Pfeife und Cigarre, während der „Geselle“ glücklich an der Gränzlinie ankommt, wo es eben so leicht ist, ein completer Trunkenbold zu werden, als es schwer, sehr schwer hält, wieder auf die Bahn der Nüchternheit zurückzukehren. Sie haben ohne Zweifel die Verordnung gelesen, welche ein Comitatsvorstand in der Slowakei rücksichtlich des Branntweintrinkens erließ; leider steht dieses anerkennenswerthe Vorgehen vereinzelt da, denn es ist nicht allein die Slowakei, wo dem Laster des Branntweintrinkens geföhnt wird, sondern in fast allen Comitaten Ungarns, das Wie selbarger vielleicht ausgenommen, finden Sie Dörfschaften, wo der Branntwein das ausschließliche Getränk ist, und an Sonn- und Feiertagen, besonders aber während der Kirchweih, den Jahrmärkten, des Faschings u. s. w. branntweinberauschte Kinder und Erwachsene auf den Gassen taumeln und liegen. Je tiefer in Ungarn, desto schlimmer ist es, und an der Siebenbürger Gränze gibt es Dörfschaften, wo Sie für eine Dienstleistung von Kindern nicht um Geld gebeten werden, sondern wo die lusternen Kleinen sagen: „Zahl der Herr einen Schnaps!“ oder: „Geben Euer Gnaden halt auf eine halbe Wein!“ Würden die Vorstände sämtlicher Comitats des Landes von gleichem wahren Patriotismus beseelt seyn und den Wirthshausbesuch vor dem 16. oder 18. Lebensjahre bei Strafe von 1 fl. C. M. für den Gast und 1 fl. 30 kr. C. M. für den Wirth verbieten, so würde es binnen Kurzem um unsere Sittlichkeitszustände weit besser stehen, zumal auch der Umstand etwas dazu beitragen dürfte, daß das Branntweintrinken der Steuer unterliegt. — Unsere Sicherheitsverhältnisse gestalten sich gleichfalls mit dem herannahenden Winter bedenklich; außer dem vor einiger Zeit verübten Todtschlage eines Juden in der Gegend von Ezered kamen bereits wiederholte Raubankfälle und Diebstahle vor; einem Fleischhacker in dem Dorfe Sasaj wurden Ochsenhäute gestohlen, die er aber glücklich wieder erhielt; an der Straße nächst Eszter wurde ein Jude von Räubern überfallen, entkam ihnen jedoch mit heiler Haut, und was der Diebstahl und Einbrüche noch mehr sind. Da die Einwohner aller Waffen entblößt sind, die Gend'armen aber zur Bekämpfung der Banditen nicht allein hinreicht, so wäre es sehr erwünscht, wenn die Militärbehörden Leuten, von denen sie keinen Mißbrauch der Waffen zu befürchten hat, selbe verabfolgen wollte.

Oesterreich

Wien, 14. November. In Folge hoher Weisung erhalten diejenigen Offiziere von Truppenabtheilungen, welche zur Durchführung obrigkeitlicher Anordnungen verwendet werden, die normalmäßigen Diäten auf Rechnung jener Gemeinden, welche an Vorkommnissen Schuld tragen, die die Verwendung nothwendig machen.

Im nächsten Jahre wird wieder ein neuer Lehrcurs für Telegraphisten beginnen, bei welchem außer der gewöhnlichen Einübung auch auf Belehrung über Einrichtung der Apparate gesehen werden wird.

In Folge a. h. Auftrages Sr. Majestät des Kaisers sind das bisherige k. k. Feldzeugamt in Zugs-Artillerie, so wie die Garnisons-Artillerie in Zeugungsverwaltungs-Districte umgewandelt worden. Die Diensteseintheilung ist derart regulirt, daß die Zugs-Artillerie die Erzeugung, und die Zeugungsverwaltungs-Districte die Verwahrung der sammelichen für die k. k. Armee erzeugten Waffen, Munitionen und Rüstungen besorgen werden.

Das hohe Justizministerium hat eröffnet, daß

bei dem Umstand, als die Patrimonialgerichte aufgelöst sind, die wechselseitige Vergütung der Verpflegs- und Ablieferungskosten für die vom k. k. Militär verhafteten Civilpersonen, so wie für Militärpersonen, welche von Civilgerichten eingezogen werden, aufzuheben habe.

Das hohe Ministerium für Landescultur und Bergwesen wird im Laufe der nächsten Tage den nach amtlichen Berichten über den Ausschlag der Ernte zusammengesetzten Hauptausweis veröffentlichen. Die Ernte war hiernach, wie man vernimmt, keineswegs eine ganz schlechte, in manchen Gegenden sogar mehr gute als mittelmäßige.

Dem Gemeinderathe liegt der Voranschlag der städtischen Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1852 zur Prüfung und Erledigung vor. Bevor die Debatte über selben eröffnet wird, wurde er von heute an durch 14 Tage zur allgemeinen Einsicht aufgelegt; damit die Erinnerungen der Gemeindeglieder darüber zu Protocoll genommen und bei der Prüfung in Erwägung gezogen werden können.

Den Bezirkshauptmannschaften ist die Weisung zugekommen, darauf zu sehen, daß sich kein Individuum im Besitze mehrerer Reisedocumente befinde, da Fälle vorkamen, daß einzelne Personen mit Reisepässen, Heimatscheinen und Hausirpässen zugleich versehen waren. Unter Einem sind die nöthigen Instructionen über das dießfällige Verfahren erlassen worden.

Nach einem Erlasse des hohen Justizministeriums müssen Personen, welche während ihrer Untersuchungshaft Alimentationsbeträge beziehen, von denselben die Verpflegung bestreiten, ohne das Alerar weiter in Anspruch zu nehmen.

Wie bekannt, sind Erhebungen darüber eingeleitet worden, ob in den Dorfgemeinden der Kronländer die Lehrer des Deutschkatholicismus Anhänger gefunden haben. Die dießfälligen Berichte lauteten durchgehends verneinend und beschränkt sich die Verbreitung, welche der Deutschkatholicismus genommen hat, einfach auf eine ganz geringe Zahl von Individuen in einigen der größeren Städte.

Da es sich ereignete, daß bei Einhebung der Dienstreisen Verspätungen vorkamen, hat das hohe Finanzministerium eine neue Instruction für diese Angelegenheit erlassen, wornach jene Casse, welche den Zahlungsauftrag erhält, ohne das Einlangen der Taxnote abzuwarten, sogleich zum Taxabzuge in den gesetzlich eingeräumten zwölfsmonatlichen Raten zu schreiten hat. Zu diesem Behufe wird in den Anweisungsberechnungen zugleich ausgedrückt, ob die Anstellung eine erste ist, und wofür sie keine solche ist, wie viel der unmittelbar vorausgegangene Bezug betragen hat. Die betreffenden Cassen haben überhaupt den Abzug so zu behandeln, als wenn er auf Grund der vorliegenden Taxnote Statt fände.

Se. Eminenz der Fürst-Primas von Ungarn hatte heute eine längere Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser.

Die Vorschläge wegen Umbau des k. k. Hofburgtheaters sind zur Vorlage an Se. Majestät dem Kaiser vorbereitet.

Ein hiesiges Großhandlungshaus, welches unter seinen Geschäftsfreunden eine hervorragende Stellung einnimmt, hat seinen auswärtigen Freunden die Note zugesendet, daß es keine Geschäfte weiters effectuiren werde, die auf Kauf oder Verkauf von Silbergeld abzielen. Jedenfalls ein patriotischer Entschluß, da nur eine allgemeine Thätigkeit, die Agiotage zu drücken, erfolgreich seyn kann.

Der dritte Jahrgang des Saphir'schen humoristischen Kalenders wird in Kürze ausgegeben, womit zugleich frühere Mittheilungen, derselbe werde in diesem Jahre nicht mehr erscheinen, berichtigt sind.

Den Abänderungen, welche den Bestimmungen des österreichisch-deutschen Postvereines bevorstehen, wird auch eine Organisation des Telegraphendienstes selbst folgen, wobei viele neuestens gemachte Erfahrungen benützt, eben so viele Uebelstände, die erst mit der Zeit zum Vorschein kamen, beseitigt werden sollen.

Wie Briefe aus Constantinopel melden, sind die Verhandlungen wegen Abschluß eines österreichisch-türkischen Handelsvertrages bereits so weit

gediehen, daß nächstens die Bevollmächtigten wegen definitiven Abschlusses desselben zusammentreten werden.

Das „Chronicle“ sagt: „Die Ausräumung des Glaspalastes schreitet rasch vorwärts. Der von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich der Königin Victoria geschenkte Bücherschrank der Herren Leislter aus Wien — ein prächtiges Geschenk — ist jetzt nach dem Buckinghampalast gebracht und einige österr. Werkleute der berühmten Firma werden noch hier bleiben, um nachträglich einige Einzelheiten dieses Werks zu vollenden. Auch die eigensinnigsten Beurtheiler werden wohl diesen unternehmenden Fabrikanten die ihnen zuerkannte „Conseils-Medaille“ nicht bestreiten wollen.“

Hawliczek's Prozeß ist vor den Rutenberger Affisen am 12. d. M. zur Verhandlung gekommen. Die Anklage war auf das Verbrechen der Störung der inneren Ruhe des Staates und des im §. 26 sub a und b des Pressgesetzes vom 31. März 1849 bezeichneten Vergehens gerichtet. Mit ihm zugleich ist der Drucker des vom Herrn Hawliczek redigirten „Slován“, Herr J. Prochazka, der Mitschuld an dem bezeichneten Verbrechen und Vergehen angeklagt. Den Gegenstand der Klage bilden zwei Artikel, welche in Nr. 8 und 18 des „Slován“ heurigen Jahrganges gedruckt erschienen und beide vom Hrn. Hawliczek selbst verfaßt sind. Die Vorlesung dieser Artikel, sowie des Verweisungserkenntnisses und der Anklageschrift nahm mehrere Stunden in Anspruch. Erst gegen halb 1 Uhr Mittags konnte zum Verhör der Angeklagten geschritten werden. Dasselbe dauerte bis 2 Uhr. Herr Hawliczek vertheidigte sich mit Scharfsinn und seiner gewohnten Kaustik; Herr Prochazka lehnte jede Mitschuld dadurch ab, daß er behauptete, den „Slován“ vor dessen Ausgabe nie gelesen und nicht gewußt zu haben, daß derselbe gesetzwidrige Artikel enthielt. Auch sey er von der Meinung ausgegangen, daß der Redacteur einer Zeitschrift allein alle Verantwortlichkeit trage. — Zur Erhärtung des Umstandes, daß er in der That den „Slován“ nicht zu Gesicht bekommen habe, als bis dieser bereits ausgegeben wurde, hatte er einen Schriftseher als Entlastungszeugen geladen. Nach Einvernahme dieses Zeugen und nach Vorlesung einiger im Verweisungserkenntnis namhaft gemachter Actenstücke wurde das Verweisverfahren geschlossen und die Sitzung unterbrochen.

Nach einem so eben eintreffenden Schreiben unseres Prager Correspondenten währte die um halb vier Uhr wieder aufgenommene Sitzung bis spät in die Nacht und endigte mit der Freisprechung der beiden Angeklagten. (Lloyd.)

Wien, 14. November. Einer der schönsten Momente der galizischen Kaiserfahrt war der Einzug Sr. Maj. in Krakau. A. h. Derselbe machte einen kleinen Umweg und ritt bei dem Königshof ein, durch welches jederzeit die alten polnischen Könige ihren Einzug hielten. Der große Platz, wo die Kirche Pana Maria steht, war gedrängt voll Menschen. Im Momente des Erscheinens des Kaisers ertönte, wie auf Commando, ein allgemeiner Vivatruf, und alle Häupter waren entblößt. Die Geistlichkeit im Ornate stand vor der Kirche. Der Kaiser gibt dem Pferde die Sporen, sprengt durch die bereit gehaltene Gasse der Suite voraus, steigt vor der Kirche ab, tritt unter den Himmel und empfängt den Segen, so wie es zur Zeit der Könige in Polen immer Gewohnheit war. In Polen herrscht sehr reger, religiöser Sinn; man mag ermessen, welcher tiefen Eindruck dieses Zeichen echt religiöser Pietät auf die Bevölkerung hervorbrachte.

Se. k. k. Hoheit Erzherzog Ferdinand Maximilian, Bruder Sr. Maj. des Kaisers und Inhaber des Uhlanenregiments Nr. 8, erhielt den königl. siciilianischen Ferdinandsorden und den großherzoglich toscanischen St. Josephsorden.

Wir haben kürzlich nach den „Slov. Nov.“ die von dem Reg. Commissär im Treutshiner Comitats, Hrn. Koreska, gegen die zu befürchtende Noth und Theuerung in der Slowakei verfügten Vorbaunungsmaßregeln mitgetheilt. Ein anderer lobenswerther und humaner Antrag in dieser Beziehung ist von dem k. k. Steuerbereinnehmer zu Bics, Hrn. Flemming, der slowakischen Bevölkerung gemacht worden. Derselbe rath nämlich, zu Folge eigener land-

wirtschaftlicher Erfahrungen, daß an Orten, wo, abgesehen von der Kartoffelkrankheit, selbst die Kartoffeln nicht gedeihen, die sogenannte sibirische Rübe angebaut werden solle, welche nur 3 Monate zum Wachsen und Reifwerden braucht, und im schlechtesten steinigsten Boden dennoch gedeiht. Eine Quadratklaster Rübenfeld liefert 70—100 Pfund Nahrungsstoff. Der Genuß der Rübe ist bekanntlich vielfältig. Sie ist eine gesunde, nahrhafte Speise, roh und zubereitet, für Menschen und Haustiere und enthält mehr Zuckerstoff, als die in Mähren und Schlesien zur Zuckerbereitung verwendete gewöhnliche Rübe. Hr. Flemming erbietet sich, den Samen zu liefern und selbst das Porto der Bestellbriefe zu entrichten, damit nur dem armen Bewohner der Slovakei irgend wie geholfen wird.

* Man schreibt dem „Spiegel“ aus Kanischa vom 9. Nov.: Seit acht Tagen ist die Communication mit Croatien und Slavonien gesperrt. Die Drau hat eine solche Höhe erreicht, wie schon seit vielen Jahren nicht. Sämmtliche Ueberführungen und Brücken bis Marburg sind zerstört worden. Die ganze Drau ist mit Brettern, Hölzern, Mühlen, Häuserbruchtheilen, Möbeln, mitunter auch mit Leichen bedeckt. Was noch nie der Fall war, das Wasser ergoß sich bis über Esakathurn, wo es mehrere Häuser und eine große Zahl Horn- und Borstenvieh mit sich riß. Das große Dorf Nedelitz soll ganz zerstört seyn, nur einige Häuser sollen noch stehen. Die ganze Poststraße bis Warasdin ist ruinirt, sämmtliche steinerne Brücken fortgerissen. Die Nachrichten, die hierher einlangen, sind betrübend, der Schaden groß.

* Truppen, welche künftig in die deutschen Bundesfestungen oder nach Frankfurt verlegt werden, beziehen nach einer neuesten a. h. Bestimmung die Vereitschaftszulage; eben so alle den Truppen beigegebenen Militärindividuen, und zwar Beamte durch das Diätenequivalent. Generale, für welche keine Vereitschaftszulage bemessen ist, beziehen die bisherige Mainzerzulage. Diese Bestimmungen werden mit nächstem Garnisonswechsel in Wirksamkeit treten.

* Gleich nach dem erfolgten Tode des Vladika von Montenegro wurde von dem dortigen Senate hievon dem Kreisamte von Cattaro und dem russischen Consul in Ragusa die officielle Mittheilung gemacht. — Vor dem Tode empfahl der Vladika den Montenegrinern auf das Wärmste, das freundschaftliche Einvernehmen mit der österr. Regierung aufrecht zu erhalten und der Senat selbst droht Jedem, der es wagen sollte, sie zu stören, auf das Strengste zu bestrafen. Nach dem Tode des Vladika wurde die Ruhe weder im Innern, noch an der Gränze von Montenegro gestört und es ist zu erwarten, daß der Senat auch für die Zukunft sie zu erhalten wissen werde.

* Wien, 13. November. Dem h. Ministerium für Landescultur liegen mehrere Besuche von Viehzüchtern vor, welche um eine Veränderung der Mischung des Viehsalzes ansuchen, da die Zubereitung desselben mit Enzianwurzel für die Kühe und Schafe nicht vortheilhaft wirke, indem die Milch theils auszubleiben pflege, theils einen bitteren Geschmack annehme.

* Glaubenswürdig wird versichert, daß die schon angebotenen weiteren Armee-Reducirungen durch Anwendung des Urlauber-Systems nahe bevorstehend sind.

* Eine aus finanziellen Rücksichten gebotene Organisirung der Bauämter ist beantragt, die Beamten sollen vermindert werden, dafür aber ausgedehntere Bezirke angewiesen erhalten. Gleichzeitig soll der bisherige Geschäftsverkehr zwischen den politischen und Baubehörden zur Förderung und Beschleunigung des Dienstes vereinfacht werden.

* Die Familie des Herrn Ministerialrathes v. Hof ist nach Frankfurt abgereist. Herr v. Hof wird sich, im Falle seine Reise nach Wien nothwendig werden sollte, in kurzer Frist wieder nach Frankfurt begeben und daselbst jedenfalls über Winter verbleiben.

* Wie wir hören sind neue und genaue Vorschriften, in Betreff der Säuberung der Straßen der Residenz bevorstehend, da die Erfahrung lehrte, daß sich ein und dieselbe Anordnung in keinem Falle bei

gewöhnlicher Witterung und bei besondern Anlässen anwenden läßt. In den Vorstädten kann man übrigens über Geschwindigkeit der Straßen säuberung nicht klagen.

* Die Academie der Tonkunst hat eine zweite Classe für die Männergesangsschule gebildet, in welche Schüler bis Ende d. M. aufgenommen werden. Wer sich dem Gesange als Berufsfach oder zum Vergnügen widmen will, dem ist Gelegenheit geboten, für ein monatliches Schulgeld von 2 fl. nebst dem Gesangsunterrichte auch die Vorträge über italienische Sprache, Declamation, Aesthetik, Geschichte der Musik u. s. w. unentgeltlich zu benützen. Unbemittelte, die mit einer guten Stimme begabt sind, werden gänzlich vom Schulgelde befreit.

* Die Feststellung des Statutes der Beamten der nördlichen Staatsbahn ist aus den Berathungen des h. Handelsministeriums hervorgegangen und dürfte sonach in Kürze kundgemacht werden.

* Die Vormeistungen der Freiwilligen in den Regimentern haben im Monate August ihren Anfang genommen. Die Zahl der Vorgemerkten, namentlich in den ungarischen und galizischen Regimentern, ist sehr bedeutend, ein Zeichen, daß sich Vorliebe für den Militärdienst in den unteren Stufen zusehends hebt; denn vor dem Jahre 1848 gehörten Reengagirungen zu den seltenen Fällen.

* Im nächsten Frühjahr wird eine beiläufig zwei Meilen lange Strecke der Eisenbahn über den Semmering zur Benützung für Personen- und Frachtverkehr eröffnet werden, da dieselbe in Kürze vollständig ausgebaut seyn wird.

— Aus Berlin schreibt man der „E. Stg.“, daß die Verhandlungen über die deutschen Pressangelegenheiten zunächst schriftlich zwischen den Höfen geführt werden sollen, und erst, wenn unter diesen eine Vereinbarung zu Stande gekommen, wird man in Frankfurt die Erörterungen wieder aufnehmen.

Wien, 16. November. Se. Maj. der Kaiser hat beim Scheiden aus Galizien nachstehendes Handbillet aus Seyppusch, 2. November, erlassen: Lieber Statthalter Graf Goluchowski! „Meine Vereisung Galiziens und der Bukowina hat in Mir die Ueberzeugung festgestellt, daß Sie jenes Vertrauen vollkommen zu rechtfertigen bemüht waren, welches Ich in Sie setzte, als Ich Ihnen die Leitung dieser Provinzen übergab. Ihre Einsicht und ihr erfolgreicher Eifer, wovon ich die Resultate in allen Verwaltungszweigen wahrgenommen habe, geben Ihnen den Anspruch auf Meine vollste Anerkennung, die Ich Ihnen hiermit auszudrücken Mich bewogen finde. Sagen Sie den Bewohnern beider Kronländer, daß Ich mit Vergnügen die Erinnerung an den herzlichen Empfang und die zahlreichen Beweise der Anhänglichkeit und Treue bewahre, welche Mir aller Orten dargebracht wurden.“

— Wie es heißt, soll Oberstlieutenant Graf Karolyi das Commando des Uebungs-Geschwaders übernehmen.

— Dem „Journal des Debats“ wird aus Constantinopel geschrieben: Die Frage wegen der heiligen Orte ist in eine mißliche Phase getreten. Der französische Gesandte, Hr. v. Lavalette, war gerade auf dem Punkte, sich mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten über die Grundlagen zu verständigen, wie die Katholiken und die Griechen die von ersteren beanspruchten Heiligthümer gemeinschaftlich benützen könnten, als Fürst Gagarin einen eingehändigen Brief des Kaisers von Rußland an den Sultan nach Constantinopel brachte. In diesem Briefe, welchen Hr. v. Titoff dem Sultan in besonderer Audienz überreichte, bittet der Kaiser den Sultan und verlangt es als Gunst in seinem eigenen Namen und im Namen seiner Familie und seiner Religion, in dieser Angelegenheit nicht weiter vorzugehen und den französischen Ansprüchen nicht Statt zu geben. Diese Bitte ist von den wärmsten Versicherungen der Freundschaft und Ergebenheit begleitet. Der Sultan hat hierauf seine Minister veranlaßt, die Unterhandlungen mit Hr. v. Lavalette auszusetzen. Letzterer hat von seinem Sommeraufenthalte aus Paris lebhaftes Einsprüche beim türk. Ministerium erhoben und das

Beziehen der Stadtwohnung bis zum Eintreffen einer befriedigenden Antwort aufgeschoben.

Dänemark

In den letzten Tagen soll eine Rede Lord Palmerstons in Kopenhagen eingegangen seyn, worin der dänischen Regierung ernstlich gerathen wird, dem Verlangen der deutschen Großmächte nachzukommen, und Seitens der brittischen Regierung entschieden gegen die Incorporation Schleswigs in Dänemark protestirt wird.

Großbritannien und Irland.

Einem Consularbriefe aus London entnehmen wir, daß die Mannschaft der dort ankernden Handelsbrigg „Ida Riß“ aus Triest, das Schiff in Folge des eingeretenen Kossuthschwindels verlassen wollte und dem Capitän mit dem Tode drohte. Dieser Meuterei schlossen sich mehrere im Westindia Dock liegende österreichische Kauffahrer, die mit Italienern bemannt waren, an. In Cork sind bereits 2 Morde anfälle und in Gloucester ein schrecklicher Fall gleicher Art vorgekommen. Die Commissäre im Temse-Polizei-Bureau erklärten, sie seyen unbefugt, sich in die innere Disciplin eines Schiffes einzumengen und namentlich die Mannschaft vom Weggehen zu hindern. Das k. k. General-Consulat machte hierüber die Klage bei dem königl. Staatssecretariat der auswärtigen Angelegenheiten anhängig. Die Capitäne aber erzählen, es seyen Kossuths Agenten in Gesellschaft der Matrosen aller österreich. Schiffe gesehen worden; es sey Geld und Brantwein vertheilt und mit lockenden Versprechungen nicht gespart worden. Die Bemannung der österreich. Schiffe gab den Führern kein Gehör, nur die österreichisch-italienischen Matrosen ließen sich zur Meuterei verleiten. Das Staatssecretariat hat übrigens augenblickliche Abhilfe zugesagt.

Osmanisches Reich.

Aus Damascus, 23. Oct., meldet man ein Seitenstück zu der Geschichte des Pater Thomas. In einem Dorfe des Gebietes von Halsbeya wird ein Muselman in seiner Wohnung ermordet gefunden. Der Gouverneur Osman Bey läßt durch den Emir Mohamed Selim Untersuchungen anstellen. Der Emir hatte aber kaum dießfällige seine Weisung erhalten, als er fünf griechisch-katholische Christen verhaften ließ und sie durch allerlei Marter zwingen wollte, sich als Theilnehmer an dem begangenen Morde zu bekennen. Sein Anstehen war jedoch fruchtlos. Die Gefolterten waren zu keinem Geständniß zu bewegen. Der Gouverneur hat den Emir aufgefordert, nach Damascus zu kommen, um von seinem ungeheßlichen Verfahren Rechenschaft zu geben.

Neues und Neuestes.

* Wien, 16. November. Vorgestern versammelten sich die Chefs mehrerer Großhandlungshäuser zu einer Besprechung, welche, wie man hört, der Agiotage an der Börse galt. Die gegen dieses unheilvolle Uebel ergriffenen Maßregeln scheinen diesmal die unteren Regionen der Mäkler nicht allein berührt zu haben, ein Umstand, der in allen Schichten der Bevölkerung freudig begrüßt wurde, weil man dadurch erfolgreiche Abhilfe hofft. Die polizeilichen Maßregeln dauern fort und sind, wie der Courzettelt zeigt, nicht ohne Nutzen. Leider befindet sich aber die Masse des Silbergeldes bereits in den Händen der Mäkler, die sich nicht so leicht von ihrem Mammon trennen werden und daher auch außer der Börse eine gewisse Geldmacht entwickeln können.

Telegraphische Depeschen.

* Paris, 13. November. Die Discussion des Wahlgesetzes hat begonnen. Heftige Debatte. Die zweite Lesung ward mit 333 gegen 348 Stimmen verworfen.

* Paris, 14. Nov. Der über die Departements Cher, Nièvre und Ardèche verhängte Belagerungszustand ward in der Nationalversammlung gebilligt.

